

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monat 1.25, halbjährlich 7.50, jährlich 14.00, einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 43 mm breite Anzeigenzeile kostet 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Reklameteil 25 mm breit 50 Pf.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 884.

Nr. 86

Dienslag, den 14. April 1931.

6. Jahrgang.

Der spanische Thron schwankt.

Großer republikanischer Erfolg bei den Gemeindewahlen. Schwere Niederlage der Monarchie.

Madrid, 13. April.

Die Ergebnisse der spanischen Gemeindewahlen bedeuten einen entscheidenden Sieg der republikanisch-sozialistischen Koalition. In 35 von 50 Provinzhauptstädten haben die Republikaner eine Mehrheit gewonnen. Man erwartet den Rücktritt des Kabinetts Aznar und die Verklärung des Belagerungszustandes in Madrid.

Die Wahlergebnisse haben in der Hauptstadt, vor allem in den monarchistischen Kreisen, große Erregung hervorgerufen. Die Regierung hat 4000 Mann Bürgergarde zusammengezogen, die im Verein mit den beiden Madrider Infanterieregimentern die wichtigsten Punkte der Landeshauptstadt besetzt halten. Die Kavallerie hat auch die Sicherung des Königspalastes übernommen. Ein Regiment von Infanterie bei Madrid hat sich bereit erklärt, den König persönlich zu schützen. Die Regierung ist von dem republikanischen Wahlerfolg völlig überrascht worden.

Die größte Überraschung hat der Ausfall der Wahlen in der Hauptstadt Madrid

hervorgebracht, wo 30 Sitze der Republikaner nur 20 Sitze der Monarchisten gegenüberstehen. Sogar im Wahlbezirk, in dem das königliche Schloss liegt, haben die Republikaner den Vorsprung. Auch eine Anzahl von kleineren Städten in der Nähe königlicher Schlösser, deren Bevölkerung zum größten Teil vom Königshofe lebt, hat mit Mehrheit republikanisch gewählt.

Eine Drohung.

In einer der zahlreichen Versammlungen für die Republik in Barcelona erklärte der katalanische Oberst Mas, daß dem König nach dem Triumph der Republik nichts anderes übrig bleibe, als abzudanken. Andernfalls würde eine blutige Diktatur ausgerufen werden, denn das Volk würde sich erheben. Die Könige, die nicht ihrem Volk gehorchen, müßten auf das Schicksal Ludwigs XVI. gefaßt sein.

„Geradezu vernichtend“

Graf Romanones über den Wahlausfall.

Paris, 13. April. Graf Romanones erklärte in einer Pressekonferenz mit einem Pressevertreter, daß das Wahlergebnis geradezu vernichtend sei und für die Regierung schlimmer hätte ausfallen können. Der Ministerrat, der ursprünglich am Dienstag stattfinden sollte, trat bereits am Sonntagabend zusammen, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen.

Romanones fügte hinzu, daß die von der Regierung eingenommene Haltung von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft des Landes sein werde. Wenn die Monarchisten heute geschlagen seien, so trage die Schuld lediglich die Diktatur und die schlechte Behandlung, die die politischen Parteien während dieser Zeit hätten erdulden müssen.

Vor ernstlichen Entscheidungen in Spanien.

Madrid, 14. April.

Der angekündigte Ministerrat ist zusammengetreten, um zu der durch das Ergebnis der Gemeindewahlen geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. Ministerpräsident Aznar wurde von den Pressevertretern wegen der zahlreichen Gerüchte über eine bevorstehende Krise befragt. Er erwiderte:

Die Krise ist schon da, wenn ein Land, das sich bisher für monarchisch hielt, sich als radikal-republikanisch herausstellt. Der Ministerpräsident kündigte an, daß in dem Ministerrat sicher entscheidende Beschlüsse gefaßt würden und daß man vor wichtigen Ereignissen stehe.

Der Ministerpräsident erklärte, daß weder die Regierung noch der König im gegenwärtigen Augenblick an die Errichtung einer Diktatur dächten.

Englische Besorgnisse.

Politische Zusammenhänge.

London, 13. April. In den Kommentaren der englischen Presse zu den spanischen Wahlen kommen ernste Besorgnisse um das Schicksal der Monarchie zum Ausdruck. England hat nicht nur dynastische Interessen.

Es hat König Alfons in seinem Kampf gegen die Republikaner bisher immer unterstützt, die, wie man sagt, starken Rückhalt bei Frankreich haben. Diese Zusammenhänge sind auch für den weiteren Verlauf der Mittelmeer-Verhandlungen nicht ohne Interesse.

Die spanischen Gemeindewahlen wurden mit ungeheurer Spannung erwartet, da sie die ersten Wahlen nach Aufhebung der Diktatur bildeten. Sie haben gezeigt, daß gerade unter dem diktatorischen Regime die republikanische Bewegung in einem überraschenden Ausmaß gewachsen ist. Der größte Teil der Provinzhauptstädte ist republikanisch, Madrid, die „königliche Hauptstadt“, hat eine republikanische Mehrheit, selbst kleinere Städte melden Siege der Republikaner. Zwar wird, wenn man die Zahl aller gewählten Stadt- und Gemeinderäte zusammenzählt, immer noch eine beträchtliche monarchistische Mehrheit herauskommen, da die Landbevölkerung königstreuer ist. Das Entscheidende ist jedoch, daß in den wichtigen Städten die Republikaner nunmehr das Szepter in der Hand haben und auf ganz legale Wege zur Herrschaft gelangt sind.

Wenn es sich auch nur um Gemeindewahlen und nicht etwa schon um die Wahlen zur Nationalversammlung oder den Cortes handelt, ein unmittelbarer Einfluß auf Staatsform und Regierung also verfassungsmäßig nicht möglich ist, so ist das Ergebnis infolge seiner symptomatischen Bedeutung doch von höchster politischer Tragweite. Der 12. April hat den Thron schwerer erschüttert als jedes andere Ereignis zuvor, und es ist fraglich, ob er überhaupt noch zu retten ist, selbst wenn König Alfons XIII. für seine Person abdanken würde. Auf jeden Fall sind ernste Auswirkungen der Wahlen zu erwarten.

vertrautes Geld veruntreut, wofür er im Jahre 1899 zwei Monate Gefängnis erhalten habe.

Nach einstündiger Vernehmung Kürtens beantragte der Oberstaatsanwalt den

Ausschluß der Öffentlichkeit

wegen Gefährdung der Sittlichkeit, da die sexuellen Hintergründe der Mordtaten zur Sprache kommen sollten. Nachdem Kürten erklärt hatte, daß er zunächst auch ohne näheres Eingehen auf die Sexualfragen seine Taten schildern könnte, beschloß das Gericht, den Antrag abzulehnen.

Die weitere Vernehmung Kürtens ergibt, daß er auf Grund seiner Vorstrafen viele Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus verbringen mußte. Er hat auch nach den Entlassungen immer wieder neue Diebstähle ausgeführt und dafür weitere erhöhte Strafen erhalten. Im Jahre 1904 hat er die ersten Brandstiftungen begangen, wofür er eine siebenjährige Zuchthausstrafe bis 1912 verbüßen mußte. Von seiner Mutter ist er aus dem Hause gewiesen worden.

Im Sommer 1913 sei er in ein Haus gegangen, um einen Diebstahl auszuführen. In einem Zimmer habe er ein Mädchen von 17 Jahren bemerkt. Er habe darauf alles andere vergessen und sich auf das Mädchen gestürzt und es ziemlich lange gewürgt. Darauf sei er schleunigst geflüchtet. Im Fall der Christine Klein sei es ihm ähnlich ergangen. Er habe, als er in einer Wirtschaft in Köln-Mülheim in ein Schlafzimmer eingedrungen sei, ein Mädchen von etwa 10 bis 12 Jahren im Bett entdeckt. Er habe die Diebstahlsabsicht daraufhin ganz vergessen, das Mädchen gewürgt und nach kurzer Zeit es durch einen Halschnitt getötet. Darauf sei er hinausgelaufen, habe das Zimmer verschlossen und sich die Hände gewaschen und sei zum Bahnhof gegangen.

Auf die Frage des Vorsitzenden

nach dem Motiv zur Tat

erklärte Kürten, daß er im Moment vom Stehlen abgekommen sei und daß eine starke sexuelle Erregung entstanden sei, die wohl hauptsächlich der Grund seines Handelns war. Im April 1921 sei er aus der Strafanstalt entlassen worden und habe dann seine jetzige Frau geheiratet. Er habe damals einigermaßen zufrieden gelebt. Trotzdem habe er immer wieder Bekanntschaften mit Mädchen gemacht, sie gewürgt und mißhandelt.

Vom Jahre 1928 an habe er sich dann seine zahlreichen grausigen Taten, Überfälle und Brandstiftungen. Kürten schildert den Mordversuch an Frau Kühn in Berresheim im Jahre 1929 und erklärte, er sei damals so erregt gewesen, daß er sich auch auf ein Tier gestürzt hätte, wenn es ihm in den Weg gekommen wäre. Er habe Frau Kühn schwere Verletzungen mit einer Schere beigebracht, die er sich zu diesem Zweck von Hause mitgenommen hatte.

Am Hause der überfallenen Frau Kühn habe er sich

dann an der Aufregung der Menschen erfreut.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Absicht ausgegangen sei, jemand zu töten, schweigt Kürten zunächst, gibt aber dann die Tötungsabsicht zu. Sodann kommt der Fall Rosa Ohligser zur Sprache, die Kürten zehn Minuten von seiner Wohnung entfernt antraf. Er ging dem Kind entgegen und stach es mit der Schere nieder. Dann begab er sich in ein Kino, kehrte aber später mit einer Flasche Petroleum zum Tatort zurück, die er neben die Leiche stellte. Morgens, etwa um 6.30 Uhr, begab er sich abermals zum Tatort, überschüttete die Leiche des Kindes mit Petroleum und zündete sie an.

Am 13. Februar begegnete er dem Invaliden Scherer, der angekränkt war und Kürten anempfehlte. Kürten stieß den Mann nieder und tötete ihn auf die gleiche Weise wie die kleine Ohligser.

Kürten erzählt ferner, wie er in der einen Nacht zum 21. August bei Düsseldorf nicht weniger als drei Menschen im Abstande von einer halben Stunde angefallen und schwer verletzt habe. Drei Tage später hat er die sechsjährige Gertrud Hamacher und die 14jährige Luise Lenzen ermordet. Am 25. August hat er den Mordversuch an der 23jährigen Gertrud Schulze begangen, mit der er die Neufahrer Kirmes besucht hatte. Das Mädchen kam nur dadurch mit dem Leben davon, daß die Spitze des Stilletos in ihrem Rücken stecken blieb. Darauf trat eine etwa vierwöchige Unterbrechung in der Reihe der Mordtaten ein. Am 30. September hat sich Kürten zum erstenmal mit

Der Prozeß gegen Kürten.

heute vormittag begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten, der sich wegen neun Morden und sieben Mordversuchen verantworten muß. Der Prozeß wird in der Turnhalle der Polizeidirektion Düsseldorf-Nord durchgeführt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rose, dem als Beisitzer die Landgerichtsräte Wenders und Dr. Vennartz zur Seite stehen. Unter den sechs Geschworenen befinden sich ein Stadtbaurat, ein Bahnbeamter und vier Handwerker. Die Anklage wird vertreten von Oberstaatsanwalt Dr. Eich und Staatsanwaltschaftsrat Jansen. Die Anklageschrift umfaßt 217 Seiten.

Kürten wurde durch eine Seitentür ins Verhörsgebäude geführt, so daß die vor dem Haupttribunal versammelte Menschenmenge vergeblich auf seine Ankunft wartete. Er macht einen durchaus frischen, mäßig fettigen Eindruck.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden beginnt Kürten mit der

Schilderung seiner Jugend.

im Elternhause. Er erklärt, die Eltern hätten häufig die Wohnung wechseln müssen mit Rücksicht auf die Trunksucht des Vaters. Zu Hause hätten sich Szenen abgespielt, bei denen die Mutter verprügelt und die Möbel zertrümmert wurden. Es habe dauernd Fehrwürnisse und Streitigkeiten gegeben. Mit acht Jahren sei er zum erstenmal von Hause ausgerückt, wobei er im Freien genächtigt und teilweise von regelrechtem Straßenraub gelebt habe. Der Vater habe oft Strafen verbüßen müssen, so daß die Mutter mit den zehn Kindern in bitterster Not zu Hause geblieben habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Vater wegen Blutschande mit der eigenen Tochter zu Zuchthaus verurteilt worden sei, antwortete Kürten mit Ja. Kürten erklärte weiter, mit etwa 15 Jahren habe er ihn an-

einem Hammer bewaffnet, um, wie er erklärt, seine Erregung durch die Abwehrung zu steigern. Am Abend ist er mit der 32-jährigen Ida Reuter auf den Rheinwiesen spazieren gegangen und plötzlich über sie hergefallen. Er hat ihr 13 Schläge auf den Schädel beigebracht, so daß sie bald nachher starb. Am 11. Oktober hatte er dann die 22-jährige Elisabeth Dörrier mit Hammerschlägen getötet. Da der Angeklagte erklärte, erschöpft zu sein und der Verhandlung nicht mehr folgen zu können, wurde die Sitzung vertagt.

Englands Antrag beim Völkerverbund.

Prüfung der Rechtsfrage des deutsch-österreichischen Zollabkommens.

Genf, 13. April.

Die britische Regierung hat in einer am Montag in Genf eingetroffenen schriftlichen Note an den Generalsekretär des Völkerverbundes das Ersuchen gerichtet, die Rechtsfrage der Uebereinstimmung des deutsch-österreichischen Zollabkommens mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls von 1922 auf die Tagesordnung der Maitagung des Völkerverbundes zu setzen.

Die Note ist ganz kurz und nimmt keinen Bezug auf irgendeinen Artikel des Völkerverbundspaktes. Sie ist nicht von Henderson selbst, sondern von einem höheren Beamten des Foreign Office unterzeichnet und läßt durchblicken, daß in einigen Ländern Zweifel an der Uebereinstimmung des Abkommens mit dem Genfer Protokoll von 1922 entstanden seien.

ohne daß sich jedoch die englische Regierung in dieser Note diese Zweifel selbst zu eigen macht.

Die englische Note war hier bereits seit längerer Zeit erwartet worden. Die Verzögerung des Eintreffens wird in unterrichteten Kreisen darauf zurückgeführt, daß die englische Regierung zuerst die amtliche deutsche Stellungnahme und die Auswirkungen des deutsch-österreichischen Zollabkommens in den übrigen Ländern erwarten wollte. Durch die ganz allgemeine, an keinen Artikel des Völkerverbundspaktes gebundene Form des Antrages soll es dem Völkerverbundrat ermöglicht werden, auf der Maitagung die Angelegenheit sofort — sei es durch Einsetzung eines Juristenausschusses oder eines engeren Ausschusses der Ratsmitglieder — zu behandeln.

Die politische Osterpause.

Neue Notverordnung nicht vor Mitte Mai.

Berlin, 13. April. Die großen politischen Arbeiten werden noch nicht in dieser, sondern erst in der nächsten Woche ihren Anfang nehmen. Der Kanzler kommt erst am 23. dieses Monats nach Berlin zurück, nachdem er zwei Tage vorher in Essen vor den Windthorst-Bünden gesprochen haben wird. Dr. Curtius wird vielleicht einige Tage eher zurückkehren, da am nächsten Sonntag der Zentralverband der Deutschen Volkspartei in Berlin zusammentritt. Früher werden auch Vizkanzler Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald nicht erwartet. Die erste Kabinettsitzung wird nach alldem also nicht vor Ende nächster Woche stattfinden.

Man wird deshalb annehmen müssen, daß die große Notverordnung, die die erste Aufgabe des Kabinetts nach den Osterferien sein soll, nicht vor Mitte Mai fertig wird.

Hastpflichtzwang für Autos.

Gesetzesvorschläge fertiggestellt.

Berlin, 13. April. Im preussischen Staatsrat hatten die Arbeitsgemeinschaft, die Staatspartei und die Sozialdemokraten in einer Anfrage darauf hingewiesen, daß die Hastpflicht des öffentlichen, privaten und Postauto-Verkehrs dringend einer einheitlichen Regelung bedürfe.

In seiner Antwort teilte der preussische Handelsminister mit, daß entsprechende Gesetzesvorschläge den Ländern demnächst vom Reichsverkehrsminister unterbreitet würden.

Wohin Frankreichs Politik führt.

Zu einem neuen europäischen Unglück, sagt „Observer“.

London, 13. April.

Die politischen Vorgänge der letzten drei Wochen haben, wie der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, eine genaue Untersuchung der Lage durch die englischen diplomatischen Kreise zur Folge gehabt.

Dabei sei man zu dem Ergebnis gekommen, daß die Lage erster sei als jemals seit dem Waffenstillstand.

Die Forderung Briands an Henderson, die Sicherheitsfrage dem Abrüstungsproblem voranzustellen, die Befestigung dieser Tendenz durch Doumergue, der offenbare Wille Frankreichs, seine Rüstungen zu verstärken und an der militärischen Ueberlegenheit über Deutschland festzuhalten, hätten in England ernste Besorgnis ausgelöst. Man habe den Eindruck, daß alle Abrüstungsverhandlungen überflüssig seien, solange sie sich nicht auf dem Grundsatz „gleiche Abrüstung für alle“ stützten.

Die Aufregung in Paris über den Besuch der deutschen Minister habe den Engländern die überraschende Tatsache enthüllt, daß der Quai d'Orsay diesen Besuch als bedauerlich ansehe, obwohl er denselben freundschaftlichen Charakter trage wie die früheren Zusammenkünfte zwischen den Leitern der englischen und der französischen Politik.

Während Frankreichs Politik noch immer mit der Möglichkeit eines Krieges gegen Deutschland rechnet, betrachte man in England einen solchen Krieg als eine Unmöglichkeit. Daher habe der bevorstehende Besuch der deutschen Minister in England allgemein die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Heute sei es ganz klar, daß England ein wirklicher Freund Deutschlands wie auch Frankreichs sei.

Die englische Politik zielt darauf hin, eine Isolierung Frankreichs und auch Deutschlands zu verhindern, das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen, die Sicherheit auf alle Unterzeichner des Kellogg-Paktes auszudehnen, um so den Erfolg der nächsten Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Die von Frankreich verfolgte Politik müßte bald zu einem neuen europäischen Unglück führen.

Eine vorsichtige Fassung.

Der neue Kampfplatz um die Zollunion.

Genf, 14. April.

In der Note der englischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerverbundes, in der erlucht wird, das deutsch-österreichische Zollabkommen auf die Tagesordnung der Maitagung des Völkerverbundes zu setzen, ist hier allgemein die geschickte, offensichtlich unklar gehaltene Fassung des englischen Auftrages aufgefallen.

Es besteht der Eindruck, daß die englische Regierung sich weder in Gegensatz zu dem französischen, noch zu dem deutschen Standpunkt setzen wollte.

Im ersten Abschnitt wird beantragt, das Zollabkommen als solches auf die Tagesordnung zu setzen, ohne daß hierbei die Rechtsfrage gestellt wird. England sucht offenbar hierdurch den französischen Wünschen auf eine allgemeine Erörterung des Abkommens entgegenzukommen. Dagegen schränken die Absätze zwei und drei eine solche Auslegung wieder ein.

Ob und in welcher Form Oesterreich und die Tschechoslowakei als Signatarstaaten des Genfer Protokolls zu den Ratsverhandlungen zugezogen werden, steht noch nicht fest. Nach den Bestimmungen des Völkerverbundspaktes können interessierte Mächte zu den Ratsverhandlungen hinzugezogen werden, dürfen jedoch an der ersten geheimen Sitzung nicht teilnehmen.

Das Schwerkraft der Verhandlungen dürfte jedoch schon möglicherweise im Europausschuß liegen, da dort wahrscheinlich von französischer u. tschechoslowakischer Seite ein umfangreicher Gegenvorschlag zum Zollabkommen eingebracht werden wird, um eine Verzögerung der deutsch-österreichischen Zollverhandlungen zu erreichen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen

Große Aufträge für Elektrokrimen.

Berlin, 14. April. Wie man erfährt, nehmen die deutsch-russischen Verhandlungen nunmehr einen günstigen Fortgang. Man ist in den allgemeinen Besprechungen fortgeschritten, und hofft diese bis Dienstag zu Ende zu führen. Im Anschluß daran wird man alsdann in die Einzelbesprechungen eintreten, wozu Vertreter der sowjetrussischen Industrie bereits in Berlin eingetroffen sind.

Gerüchte, daß neben den allgemeinen deutsch-russischen Verhandlungen noch besondere Verhandlungen über Aufträge mit der AEG. geführt werden, werden dahingehend bestätigt, daß bereits seit geraumer Zeit über größere Elektroprojekte russischerseits mit deutschen Elektrokrimen (nicht also allein mit der AEG.) Verhandlungen geführt werden, deren Abschluß zur Zeit aber noch nicht zu übersehen ist.

Rußland und die Werkspionage.

Berlin, 13. April. Die Untersuchung der Ludwigshafener Werkspionage-Angelegenheit ist in vollem Gange. Vor Abschluß der Ermittlungen kann naturgemäß auch das Auswärtige Amt zu der mutmaßlichen Verbindung der Werkspionage mit den Berliner sowjetrussischen Stellen nicht Stellung nehmen. Abgesehen von dem in der Korrespondenz gefundenen Belastungsmaterial ist noch die Tatsache hervorzuheben, daß die Frau des in Ludwigshafen verhafteten Kommunisten Steffen nach Angabe ihrer Hauswirtin in der Berliner sowjetrussischen Handelsvertretung beschäftigt ist. Gelegentlich der Haussuchung in ihrer Wohnung wurde sie auf einen telephonischen Anruf auch in der sowjetrussischen Handelsvertretung angetroffen.

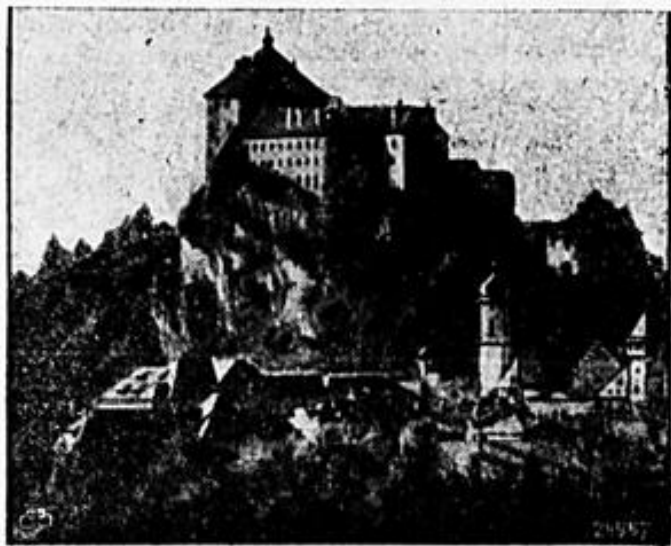
Ein russisches Dementi.

Wie die Handelsvertretung der Sowjetunion zu der Angelegenheit mitteilt, seien die verhafteten Personen der Handelsdelegation in keiner Weise bekannt. Es bestünden auch keinerlei direkte oder indirekte Beziehungen zu irgend welchen Personen, die im Zusammenhange mit einer solchen Angelegenheit genannt worden seien.

Auf dem Wege zur Kirche verunglückt.

Autobus mit Kommunionkindern umgestürzt.

Düren, 13. April. Ein Verkehrsauto mit Kommunionkindern und deren Angehörigen fuhr von dem kleinen Dorfe Ihum (Kreis Düren) zur Pfarrkirche nach Berg. Auf der Rückfahrt geriet der Wagen unmittelbar vor Ihum in einer Kurve ins Schleudern und stürzte um. Von den 60 Insassen trugen ein Mann, vier Frauen und zwei Kinder schwere und fünf weitere Personen leichtere Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß durch die zahlreichen im Wagen stehenden Personen ein Schleudern des Autos herbeigeführt wurde, so daß es dem Wagenführer nicht möglich war, die Kurve zu nehmen.



Festung Geroldsdorf (Rußland).

Anfangs Mai findet auf der Festung Geroldsdorf in Rußland die Einweihung der großen im Bürgertum der Festung eingebauten Riesen-Heidenorgel statt.

Rußlands Fünfjahresplan.

Der amerikanische Journalist H. R. Knickerbocker, der zwei Jahre in Sowjetrußland eingehende Studien über die politischen und wirtschaftlichen Zustände gemacht hat, hat seine Eindrücke in einem Buche niedergelegt, das jetzt in deutscher Uebersetzung vorliegt. Ueber den Fünfjahresplan der Sowjetunion schreibt Knickerbocker:

Der Fünfjahresplan ist der anmaßlichste, je unternommene Versuch, den Grundriß der Planwirtschaft in Wirklichkeit zu setzen. Es handelt sich um einen Versuch, fünf Jahre im voraus den gesamten Lebensverlauf einer ganzen Nation von 150 Millionen Menschen zu bestimmen. Eine Uebertreibung trägt vielleicht dazu bei, den Plan zu erläutern. Falls das möglich wäre, würde die den Plan entwerfende Regierungskommission zweifellos den genauen Tagesplan für jedes menschliche Individuum und für die noch zur Welt kommenden Russen ausgearbeitet haben mit spezifischen Befehlen, wieviel jedes menschliche Wesen in dem Bereiche der Sowjetunion jede Minute seines Lebens für die fünf Jahre vom Oktober 1928 bis Oktober 1933 beizutragen hätte. Selbstverständlich ist das eine Phantasie, aber es handelt sich nur um eine geringfügige Uebertreibung des bedenklichen Inhaltlichums des Fünfjahresplans, der bis zu den geringfügigsten Einzelheiten herab nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu regulieren versucht, sondern jede Pause des kulturellen, erzieherischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, geistlichen und sozialen Lebens. Vom Schachspiel und der Kunst an bis zur Teeplantation und dem Eisenhüttenwesen bezieht der Fünfjahresplan das autoritative Wort.

Mechanisch ist der Plan für die ganze Nation über einen Zeitraum von fünf Jahren ausgearbeitet worden, in gleicher Weise wie ein weitblickender Unternehmer verfahren würde, den Plan für die Produktion seiner Fabrik für eine wesentlich kürzere Zeit aufzustellen. Die staatliche Planwirtschaftskommission von Moskau, unterstützt von den planwirtschaftlichen Kommissionen sämtlicher untergeordneten politischen Abteilungen Rußlands, die ihrerseits ihre statistischen Grundlagen von jeder einzelnen Fabrik erhalten, legte 1928 das mögliche Ziel für die gesamte Industrie, für Transportwesen und Finanzen usw. fest, das bis 1933 erreicht werden sollte. Der Plan bezieht Beleghestrich wird aber ständig ergänzt und fast ständig in die Höhe getrieben. Zu Anfang jedes Jahres wird ein detaillierter Plan mit den sogenannten „Kontrollzahlen“ herausgegeben, die das spezifische Ziel für das betreffende Jahr enthalten. Ein noch detaillierterer Plan wird für jeden Monat veröffentlicht, und theoretisch sollte jede Fabrikationsabteilung und jeder Arbeiter wissen, wie groß die Produktion für jeden Tag sein müßte.

Der im Prinzip anerkannte Zweck des Planes besteht darin, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion in einem Maße zu steigern, um die Sowjetunion in angemessener Zeit instandzusetzen, die kapitalistischen Nationen einzuholen und zu übertreffen. Niemand nimmt an, daß dieses Ziel in fünf Jahren erreicht werden wird, aber verantwortliche Direktoren der staatlichen Planwirtschaftskommission nannten dem Verfasser haben bis zwölf Jahre als die erforderliche Zeit, um das Land mit genügend Fabriken, Eisenbahnen, Dampfschiffen, Telegraphenlinien, Häusern, Automobilen, Traktoren oder Zugtieren auszurüsten und die Bevölkerung der Sowjetunion mit reichlicheren Nahrungsmitteln, Kleider, Häusern und Vergnügungen zur Verfügung zu stellen. Kein kritischer Beurteiler der gegenwärtigen Verhältnisse der Sowjetunion kann zugeben, daß dieses möglich sei, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß die Vertreter des Fünfjahresplans tatsächlich überzeugt sind, maximal in wenigen Jahren ein solches Niveau der Industrialisierung zu erreichen, zu dessen Erlangung die kapitalistischen Länder ein Jahrhundert oder mehr benötigt haben.

Weit bedeutungsvoller ist es für die außenstehende Welt zu erfahren, daß das unmittelbare Ziel des Planes darin hinausläuft, innerhalb des Landes genügend Produktionsmittel zur Verfügung zu haben, um der Sowjetunion ermöglichen, den Prozeß der Industrialisierung auch dann fortzusetzen, wenn nach Abschluß der fünf Jahre die kapitalistischen Nationen eine hermetische wirtschaftliche Blockade errichten und es ablehnen sollten, dem „kommunistischen Staat“ weitere Maschinen zu liefern. Dieses besagt keine Wags, daß die Planmacher der Sowjets etwa annehmen das Land wäre bis 1933 bereits durchindustrialisiert. Für die Handelsbeziehungen mit der äußeren Welt andauernd wird der Außenhandel des Sowjets dann vermutlich geringer sein, und falls der Plan Erfolg erzielt hat, wird jener Zeit die Sowjetunion in der Lage sein, falls erforderlich, ihn allein weiterzuführen. Tatsächlich wird sie dann weder einen wirtschaftlichen noch einen militärischen Griff zu fürchten brauchen.

Das sind die Erwägungen, welche die Geschäftsmänner Europas mit großen kommunistischen Parteien in den neuen Grenzen veranlaßt, den Fortschritt des Fünfjahresplans mit bösen Vorahnungen zu betrachten. Hätte die Sowjetunion nicht den Ehrgeiz, die Welt zu revolutionieren, dann würden wahrscheinlich selbst die Kapitalisten freudig über einen sich erweiternden Markt, ihren Schritt mit Freude begrüßen. Nur ein Idealist jedoch hat sein Auge dem ständigen aggressiven Charakter des russischen Kommunismus gegenüber verschließen. Während bürgerliche Presse Europas darauf beharrt, zum Wohl der einheimischen Kommunisten zu verkünden, der Fünfjahresplan sei ein Fehlschlag, sind die Geschäftsteile, besonders die namhaften Industriellen und Bankiers, im Grunde von dessen wahrheitlichem Erfolg überzeugt. Heute haben sie bereits die Konkurrenz der gewaltigen Vorräte der Sowjets an Rohstoffen, besonders an Holz, Getreide und Öl. Sie fürchten sich vor der wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre einsetzenden Konkurrenz von Industrieprodukten, die wie man erwarten kann dann von der riesigen Wirtschaftsmaschine, die jetzt planmäßig erbaut wird, auf den Markt geworfen werden. Am meisten jedoch befürchten einen eventuellen bewaffneten Konflikt mit einem mächtigen, modernisierten, heißblütigen Staat, der von der unerschütterlichen Ueberzeugung erfüllt ist, es sei seine Pflicht, die ganze Welt der Sowjetunion einzuverleiben. Diese Befürchtungen bilden heute den ständigen Hintergrund der erheblichen Teile des wirtschaftlichen und politischen Lebens Europas.

Mus Bad Homburg und Umgebung

Zwischen den Feiten.

Die zwischen Ostern und Pfingsten liegenden Wochen gehören zu den schönsten Zeiten des ganzen Jahres. In der Natur beginnt sich mit der wachsenden Kraft der Sonne das Leben zu regen; in den Schoß der Mutter Erde wird mit der Saat die Hoffnung auf einen reichen Ernteertrag gelegt. Alles will grünen, blühen und wachsen in Wald und Feld. Das alljährlich wiederkehrende Schauspiel der Neuschöpfung in der Natur beginnt auch den Menschen nachhaltig zu beeinflussen. Der Körper erneuert sich, die Seelen des Winters werden belebt, verbrauchte Kräfte werden wieder aufgefüllt, um für die schweren Anforderungen im Kampf ums Dasein gerüstet zu sein. Anders die Wirtschaft. Gibt es wirklich für unsere darniederliegende Volkswirtschaft keine Erfüllung der Osterwünsche und Hoffnungen? Sowie, eine Möglichkeit, die Zukunft der Wirtschaft und damit auch das in Schicksalsverbundenheit mit ihr verflochtene eigene Los günstig zu beeinflussen, liegt in unserer Hand. Wir dürfen nicht mehr gedankenlos unser kostbares Geld für entbehrliche Luxuswaren als freiwilligen Tribut in fremde Länder fließen lassen. Wir alle werden noch mehr als bisher die guten Erzeugnisse deutscher Arbeit bei unseren Käufen bevorzugen müssen. Gibt es nicht zu denken, daß das Ausland uns hier schon seit langem vorangeht? Die deutsche Ware ist gut und preiswert und besitzt Weltruf! Kaufen wir sie! Beweisen wir, daß der Ehrentitel „Made in Germany“ auch bei uns Geltung hat!

Frühjahrs-Hauptversammlung der Homburger Freiwilligen Feuerwehr.

Bei gutem Zuspruch konnte am gestrigen Abend im „Römer“ die Hauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr stattfinden.

Kommandant Sadler eröffnete 20.30 Uhr die Versammlung, begrüßte die Kameraden und die Gäste, insbesondere den Vertreter der Stadt, Herrn Stadtbaurat Dr. Vipp, die Ehrenmitglieder Schick, Henning und Stroh, sowie die Pressevertreter, denen er für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit besonders dankte. Das abgelaufene Jahr könnte man bezüglich der Brände in unternormales nennen. Wenn der Umfang der Brände abgenommen habe, so könnte die Feuerwehr ein Teil des Erfolges auf ihr Konto buchen, andererseits habe die im vergangenen Jahre stattgefundenen Propaganda für Brandverhütung ihre Wirkung nicht verfehlt. Die drei Großer der Jahres — Explosionsunglück in der Aluminiumfabrik bei Sillerstadt, Beifallumzug in der Altstadt und Anobelsmühle (Müllerei) — konnten in verhältnismäßig kurzer Zeit abgebläht werden. Im Fall Müllerei wurden zum ersten Male die Geräte der 1. Abteilung per Auto herangeschafft, was sich äußerst bewährte. Ein Antrag des Verwaltungsrats bei der Stadt, die für derartige Transporte notwendigen Ausgaben zur Last des Etats zu übernehmen, wurde zuerst abgelehnt; ein zweiter Antrag fand wohl Annahme, konnte aber nicht beschließen, so daß die Feuerwehr die Kosten für derartige Autotransporte (etwa 80 Rmk. jährlich) selbst übernehmen wird. Durch die Heranschaffung der Geräte sollte man sowohl Zeit gewinnen als auch die Kräfte der Leute schonen.

Bericht über das abgelaufene Dienstjahr

Abjulant Jäger: Im Dienstjahr 1930 wurde die Wehr 15 mal zu Hilfeleistungen alarmiert. An besonderen Vorkommnissen sind in dem Berichtsjahr zu erwähnen: Durch die von der Stadt vorgenommene Kürzung des Etats waren wir in diesem Jahr leider nicht in der Lage, die von uns als notwendig erachteten Neuanfassungen und Ergänzungen der Geräte und des Schlauchmaterials so auszuführen, wie es den heutigen Erfordernissen entspricht. Trotzdem haben wir versucht mit den uns zur Verfügung stehenden knappen Mitteln, einige dringende Neuanfassungen zu machen, insbesondere haben wir einige Gasschuhgeräte neu beschafft, auch wurde der Anstrich der Geräte teilweise erneuert und ein Teil neues Schlauchmaterial bestellt. Wir müssen auch an dieser Stelle mit Nachdruck darauf aufmerksam machen, daß eine zu große Sparsamkeit bei der Etatsaufstellung der Feuerwehr nicht zweckmäßig ist, da dadurch die Brandbekämpfung Not leidet.

Unserem Kommandanten Fr. Sadler wurde auf unseren Antrag vom Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau die ihm zustehende Bezeichnung „Branddirektor“ verliehen.

Am 29. Verbandstage des Feuerwehroverbandes in Wiesbaden am 31. Mai 30 nahmen eine größere Anzahl Kameraden mit der Musikkapelle der Wehr teil.

Am der vom 27. April bis 4. Mai stattgefundenen Feuerwehrowocher beauftragte sich die Wehr an der Aufgabe der Feuerwehroberhaltung. Es fanden in allen Schulen Probenabläufe statt, die sich hierbei gezielten Beanspruchungen wurden dem Magistral mitgeteilt. Außerdem wurde in der Presse auf die verschiedenen Ursachen und Gefahren beim Ausbruch eines Feuers aufmerksam gemacht und Vorschläge zur Feuerwehroberhaltung unterbreitet. Zum Schluß der Feuerwehrowocher fand am 4. Mai 1930 vor dem Rathaus eine große Schauübung statt.

Für Verdienste um das Feuerlöschwesen erhielt in diesem Jahre Kamerad R. Eichardt das staatl. Erinnerungszeichen. Auch in diesem Jahre wurden aus Kreisen der Bürgerschaft namhafte Beiträge gestiftet. Allen tätigen Spendern wird unser Kassierer Herr Brandmeister Möckel noch seinen besonderen Dank aussprechen.

Am 13. Oktober fand unter Teilnehmung der Beauftragten und eingeladenen Gäste die Befähigung des Corps

statt, darauffolgend eine Hauptversammlung im Römer. In Anbetracht der wirtschaftlich schlechten Zeit wurde in diesem Jahre von dem alljährlichen Feuerwehrrath Abstand genommen. Zur Erledigung von Dienstgeschäften fanden 10 Verwaltungsratssitzungen und 2 Hauptversammlungen statt.

In diesem Jahre sind 7 Kameraden der Wehr verstorben, es sind dies die Herren Lud. Becker, Jos. Becker, Ferd. Gelsheimer, Lud. Kuff, Gg. Scheller, W. Supp und Hch. Ruppel, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Sitten erhebt.

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. 1. 30. 229 Mitglieder, ausgeschieden durch Tod 7 Mitgl. freiwillig 2 Mitgl. eingetreten 2 mitlin Bestand am 1. 1. 31 222 Mitglieder.

Oberbrandmeister Lang gab sodann den Bericht der 1. Abteilung, die über eine Gesamtlänge von 90 Mann (51 Aktive und 39 Passiv) verfügt. Der Besuch der Übungen betrug durchschnittlich 65 Prozent; bei Bränden waren ungefähr 35 Mann zur Stelle. Dienstleistungen erhielten: 6. Rufe der Oberfeuerwehrmann Haas, 3. Rufe der Schlauchführer Marx, 2. Rufe der Schlauchführer Brod, 1. Rufe der Schlauchführer Kleemann; ferner die Feuerwehrmänner Schüke 3, Wilhelm Frank 2., Peppel 1. und Fritz Franz 1. Rufe.

Oberbrandmeister Dörfel erstattete den Bericht der 2. Abteilung, die eine Stärke von 61 Mann aufzuweisen hat. Der Besuch der Übungen konnte auch hier zufriedenstellend. Rufen konnten zuerkann werden: 1. Rufe den Feuerwehrmännern Brückner und Haller, 2. Rufe Schlauchführer Brendel, 3. Rufe den Schlauchführern Dannhof, Schröder und Förder, 5. Rufe Schlauchführer Ernst und 7. Rufe Oberfeuerwehrmann Schenderlein und Schlauchführer Nagel.

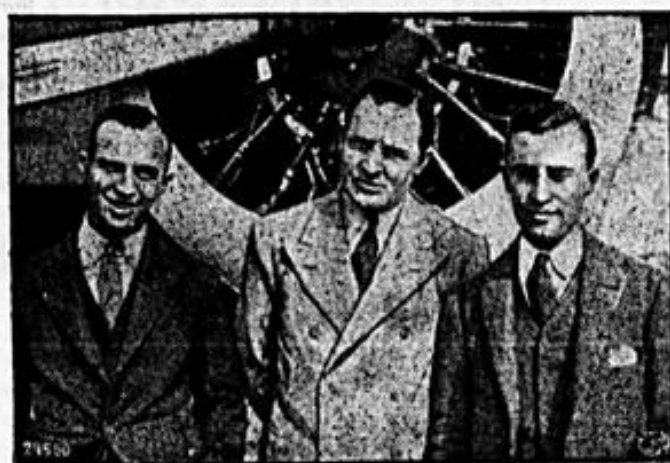
Stadtbaurat Dr. Vipp dankte namens der Verwaltung und Bürgerschaft der Wehr für ihre Arbeit und wünschte ihr auch weiterhin guten Fortbestand.

Die Kasse, die dem Kameraden Möckel anvertraut ist, schließt günstig ab; antragsgemäß wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als vorläufige Neuerung kann betrachtet werden, daß die Mitglieder einen Übungsplan für das ganze Jahr und eine Anweisung für die Alarmeinrichtungen erhielten. Neu verpflichtet wurden die Mitglieder Gregory und Dittmar. Kommandant Sadler wurde einstimmig wieder zum Kommandanten der Wehr ernannt. Branddirektor Henning überreichte namens des Nassauischen Feuerwehroverbandes an die Brandmeister i. A. Karl Erny und Franz Stroh die silberne Ehrennadel. Adjutant Jäger sprach der Feuerwehrkapelle, die den Abend durch sehr gut gelungene Darbietungen umrahmte, den Dank aus. Herr Möckel erklärte, auch weiterhin mit aller Tatkraft für die Feuerwehr zu wirken. Gegen 22.30 Uhr war die Versammlung beendet.

Dienstjubiläum. Der städtische Wegemeister, Herr August Reimer, kann am Mittwoch, dem 15. d. Mts. auf eine 25jährige Tätigkeit bei der hiesigen Stadtverwaltung zurückblicken. Wir gratulieren.

Eva Liebenberg im Rathaus. Der mit besonderem Interesse erwartete Wiederabend der Kammergängerin Eva Liebenberg findet morgen 20.15 Uhr im Rathaus statt. Aus technischen Gründen muß das Konzert pünktlich 20.15 Uhr beginnen. Zuspätkommende können nicht vor der nächsten Programmnummer eingelassen werden. Eintrittskarten im Rathaus.

Noch Schnee im Taunus. Obwohl in den letzten Tagen im Hochtaunus die Temperatur fast niemals unter den Gefrierpunkt sank, an den warmen sonnigen Frühlingstagen der Osterwoche sogar recht erheblich gestiegen war, haben die Sonnensstrahlen es doch noch nicht vermocht, die reichen Schneemassen, die noch im Hochtaunus lagern, zum Schmelzen zu bringen. Die Hauptverkehrswege sind frei vom Schnee, auch die Feldberggruppe zeigt keine Spur vom Winter mehr. Dagegen liegen in den Wäldern und in den Hohlwegen bis herunter zu 550 Metern noch sehr erhebliche Schneemassen. Auch die vom Feldberg bis nach dem Sandplacken führende Straße ist noch von Schnee bedeckt und auch ziemlich vereist. Es dürfte noch einige Wochen



Fliegermillionär Ribston.

Der englische Fliegermillionär Glen Ribston hat die Strecke London-Kapstadt in 8 Tagen zurückgelegt. — Unser Bild zeigt: Glen Ribston (Mitte) mit seinem Funkoperateur T. A. Vassette (rechts) und seinem Fliegerspiloten Leutnant D. Cathcart-Jones vor dem Start in Croydon.

dauern, bis der letzte Schnee aus dem heimischen Gebirge verschwunden ist. — Von den Schneefeldern strömen ununterbrochen die Schmelzwasser talwärts und füllen die Bäche. So ist der Wasserstand im Gebirge ein so guler, wie seit längeren Jahren nicht. Das Grundwasser, das während der Dürren in den letzten Jahren sich vereinzelt um mehr als ein Meter gesenkt hatte und dadurch den Waldbestand in Gefahr brachte, hat seine alte Höhe bereits wieder erreicht. An eine Wasserknappheit ist in den nächsten Jahren im Taunus nicht zu denken.

9. Mittwoch-Symphoniekonzerte bietet in der Sommeraison 1931 die „Auroerwaltung. Als nächste Konzerte merke man sich: 6. Mai, Solist Franz Osborn (Berlin); 20. Mai, Solist Stefan Frenkel (Berlin) und 3. Juni, Solistin Ria Glinster (Frankfurt a. M.) zur Homburger Festwoche. Die Abonnementpreise für sämtliche neun Konzerte, die unter Mitwirkung von Auroorchester und Frankfurter Rundfunk-Symphoniorchester stattfinden, sind denkbar niedrig gehalten und betragen 18 Rmk. für Sperrsitze, Parterre oder 1. Rangloge und 12 Rmk. für 2. Rangloge.

Vergaserbrand. Zu der gestern unter diesem Titel gebrachten Meldung teilt man uns mit, daß das brennende Auto von dem Helzer Goldbach der Firma Möckel mittels Minimaxapparats gelöscht wurde.

Schulbeginn. Der Unterricht nach den Osterferien wird morgen an sämtlichen Schulen wieder aufgenommen. Am morgigen Mittwoch, Beginn des neuen Schuljahres, werden, wie schon berichtet, auch die Schulanfänger in den hiesigen Volksschulen aufgenommen.

Der Ausstellungszirkus 1931 der Auroerwaltung wird kommenden Sonntag mit der Eröffnung der Ausstellung „Mittelrheinische Landschaftsmalerei von 1750—1930“ seinen Anfang nehmen.

— **Keine Neuregelung der Amtsbezeichnungen.** Wie die Beamtenfachpresse mitteilt, erachtet die Reichsregierung die gegenwärtige Zeit weder für eine Gesamt- noch für eine Teilschließung in der Frage der Amts- bzw. Titelbezeichnungen der Beamten des Reiches, der Länder und der Kommunalbehörden angebracht. Alle diesbezüglich schwebenden Fragen seien bis auf weiteres zurückzustellen.

— **Inhaltsangabe auf Päckchen nach Großbritannien.** Nach einer Mitteilung der Postverwaltung in Großbritannien ist auf den bei deutschen Postanstalten aufgegebenen Päckchen der Inhalt auf dem grünen Klebezettel oft unvollständig, in vielen Fällen überhaupt nicht angegeben. Infolge dieser Mängel entstehen bei den britischen Post- und Zollstellen in der Behandlung der Päckchen erhebliche Schwierigkeiten. Die Absender werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Päckchen auf dem grünen Klebezettel genaue Angaben über die Art, das Gewicht und den Wert der darin enthaltenen Ware zu vermerken sind. Die Aufgabepostanstalten sind angewiesen worden, Päckchen sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, anzuhalten und den Absendern zurückzugeben.

— **Rußland sucht Ingenieure!** Die Beschäftigung deutscher Spezialkräfte in der Sowjetunion hat im vergangenen Jahre stark zugenommen. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre die sowjetrussischen Stellen in noch größerem Umfang deutsche Ingenieure und Techniker verpflichten werden, zumal vor kurzem Millionenaufträge an die deutsche Industrie verteilt wurden. Die zur Anforderung kommenden Kräfte dürften hauptsächlich für die Einrichtung von Fabriken benötigt werden. Da Rußland eine von den übrigen Staaten völlig abweichende Wirtschaftsordnung besitzt, ist es deutschen Spezialisten zu empfehlen, sich vor dem Abschluß eines Anstellungsvertrages eingehend unterrichten zu lassen. Die Auslandsabteilung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Hamburg 36, Büchstr. 4, übersendet kostenlos einen Sonderdruck des kürzlich in der Halbmonatsschrift „Der Handelsstand im Auslande“ erschienenen Aufsatzes „Als deutscher Ingenieur in Rußland“.

— **Berufsjorgen für Kriegserwachsen.** Die wirtschaftliche Depression wirkt sich auch auf das Gebiet der Berufswahl der zur Schulentlassung kommenden Jugend aus. Der Termin der Schulentlassung gibt Veranlassung, alle Arbeitgeber und maßgeblichen Stellen an die Ehrenpflicht zu erinnern, sich besonders der zur Entlassung kommenden Kriegserwachsen und Kinder von Kriegsbeschädigten anzunehmen und bei Freiwerden von Lehrplätzen besonders zu berücksichtigen. Aber auch nach beendeter Lehrzeit muß für das Weiterkommen gesorgt werden und alles daran gesetzt werden, dieselben zu tüchtigen, brauchbaren Menschen weiter zu bilden. Auch der Weg zum Staatsdienst darf ihnen nicht versperrt werden. Nur durch ein reißendes Zusammenwirken aller Kreise wird es gelingen, hier eine Dankeschuld gegenüber den Opfern des Krieges abzutragen und eine vorbildliche Regelung zu schaffen.

— **Zuschlaggebühren für Luftpostsendungen.** Die Zuschlaggebühren für Luftpostsendungen nach außereuropäischen Ländern werden, seit dem ersten März nicht mehr nach dem Gewichtssatz von je 20 g, sondern von je 10 g berechnet. Infolgedessen ermäßigen sich die Luftpostzuschläge für Sendungen in der untersten Gewichtsstufe im allgemeinen um die Hälfte der früheren Sätze. Ueber die zu erteilten Luftpostzuschläge erteilen die Postanstalten Auskunft. Von diesen können auch Einzelsätze der Uebersicht „Luftpostgebühren“ bezogen werden.

— **Senkung der Alkoholausgaben.** Soweit die Ausgaben des deutschen Volkes für alkoholische Getränke statistisch erfassbar sind, läßt sich seit 1929 ein Rückgang des Alkoholkonsums feststellen. Im Jahre 1929 ist eine Ausgabenentlastung von rund 180 Millionen gegenüber dem Jahre 1926 zu verzeichnen. Der Schnapsverbrauch betrug im Rechnungsjahr 1929—30 auf den Kopf der Bevölkerung nur 0,75 Liter gegenüber einem Verbrauch von 13 Prozent eingetretren. Diese bemerkenswerte Senkung des Alkoholkonsums wird von amtlicher Seite der wirtschaftlichen Not, aber auch der zunehmenden Alkoholgegner- und Sportbewegung zugeschrieben.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Anzeigenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Ernährungsprobleme im Kindesalter.

von Dr. med. Karl Grünfeld, Kinderarzt.

In letzter Zeit haben wichtige Forschungsergebnisse bei nahe einer Umwälzung in einzelnen Ernährungsfragen für Gesunde und Kranke gebracht, die heute sowohl die Ärzte, als auch die jungen Mütter lebhaft interessieren dürften. Das trifft besonders für das Kindesalter zu.

Wie wissenschaftlich festgestellt wurde, vermögen unsere bisher bekannten dreihaupternährungsstoffe: Eiweiß, Kohlehydrate und Fett für sich allein nicht zu ernähren. Es bedarf noch eines geheimnisvollen im Pflanzenleben unter der Sonnenkraft aufgebauten Etwas, das man Ergänzungsstoffe oder Vitamine nennt.

Dieses Etwas findet sich in vollkommener Qualität und reichlicher Menge in den frischen Früchten (Obst, Beeren, Tomaten, Gurken, grünen Blättern, Spinat, Kohl und in den roh eßbaren Wurzeln, Karotten, Sellerie und Rettich). Die Grünfuttermilch in den Monaten Mai bis August enthält ebenfalls Vitamine, ebenso die daraus hergestellte Butter. Beim Kochen und Braten, beim Sterilisieren und Pasteurisieren, beim längeren Lagern von Nahrungsmitteln im getrockneten Zustande gehen die Vitamine verloren.

Die Vitamine der Körnerfrüchte, Reis, Weizen, Roggen, Mais verschwinden bei der allgemein üblichen Entfernung des Samenhäutchens beim Mahlprozeß. Bei gänzlichem Mangel an vitaminreicher Nahrung treten nach längerer Zeit schwere Erkrankungen auf, die wir unter dem Begriff Mangelkrankheiten zusammenfassen.

Unter diesen Gesichtspunkten fällt es nicht schwer, den Speisezettel für das Kleinkind und Schulkind zusammenzustellen, wobei die Grenzen nicht allzu ängstlich gezogen werden dürfen, je nach Alter und Konstitution des Kindes. Für das gesunde Kind ist es hygienisch unerheblich, ob es mit Weizen- oder Roggenvollkorn ernährt wird. Neben dem verbreiteten und in mancher Beziehung unentbehrlichen Brot sollten Kartoffeln in allen möglichen Zubereitungsarten noch mehr in der täglichen Ernährung Verwendung finden. Die Kartoffel ist eine gute und billige Quelle für Eiweiß, Kohlehydrate und Vitamine.

Es ist aber in unserem Klima nicht schwer, den täglichen Speisezettel des Kleinkindes und Schulkindes durch ausgiebige Heranziehung von Frischobst, Salaten, die in entsprechend abwechslungsreicher Form gereicht werden, appetitanregend zu gestalten. Es gibt heute schon eine Reihe von Kochbüchern, die der jungen Mutter bei der Auswahl und Zubereitung behilflich sind. Ganz überraschend sind die Erfolge bei Anwendung von Rohkost in Fällen von Magen- und Darmstörungen des Kleinkindes, auch schwere Diarrhöen heilen verblüffend rasch, wenn man den Kindern in den ersten zwei Tagen ausschließlich Bananen oder rohe, geschabte Äpfel in reichlicher Menge gibt. Diese Erfahrungen basieren auf den Beobachtungen in den Kinderkliniken.

Der Kinderarzt kommt häufig in die Lage geschmackstörigend eingreifen zu müssen, wenn Kinder — und das kommt sehr häufig vor — Widerwillen gegen abgekochte Kuhmilch zeigen. Kaffee als Zusatz zu geben hat den Nachteil, daß wohl der Geschmack der Milch verbessert wird, aber daß das in dem Kaffee enthaltene Caffein die Nerven, des ohnehin heute schon überreizten Stadtkindes, in schädlicher Weise aufreizt. Für die große Kategorie der Kaffeeempfindlichen, die auf den Genuß eines reinen Bohnenkaffees nicht verzichten können oder wollen, empfiehlt es sich daher einen Bohnenkaffee wie z. B. den Kaffee Hag zu wählen, dem das Caffein weitestgehend entzogen ist.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Kinderernährung spielen auch Gewürze und Genussmittel. Ob Kinder stark gewürzte Speisen bekommen sollen, ist eine Frage, die vielfach diskutiert, aber nicht einheitlich beantwortet wurde. Daß Alkohol in der Kinderernährung bedingungslos zu verbieten ist, ist unumwiderproben.

Kalk als Desinfektionsmittel.

Unsere Häuser und besonders Stallungen sind oft Brutstätten für mancherlei Ungeziefer, die nicht nur Qualgeister von Mensch und Tier sind, sondern auch als Krankheits-erregers und durch Übertragung von Krankheitserregern gesundheitliche Schäden im Gefolge haben und oft den Aus-

bruch von Seuchen verurursachen. Es ist daher angebracht, tatkräftig den Kampf gegen das Ungeziefer aufzunehmen. Wertvolle Dienste leistet hierbei der Branntkalk, der als Kalkmilch und als Branntkalkpulver ein zuverlässiges Gift- und Insektengift darstellt. Die Kalkmilch wird gewonnen, indem man Branntkalk nach dem Ablöschen mit so viel Wasser verreibt, bis ein Brei entsteht. Damit sollten wenigstens zweimal im Jahre die Wände, Decken, Stände, Gänge und Krippen in den Stallungen gestrichen werden. Dadurch werden nicht nur alle schädlichen Keime abgetötet, sondern der Stall wird hell und freundlich, was wesentlich zum Wohlbefinden und damit zur Leistungssteigerung der Tiere beiträgt. In Gebäuden, wo sich Mücken und Fliegen aufhalten, verwendet man Kalkmilch, die mit Formalin oder Rohchloramin vermischt wird. Auf 10 Liter Kalkmilch von einem Teil frischgelöschten Kalk und 20 Teilen Wasser nimmt man einen Liter Formalin oder Rohchloramin und spritzt mit dieser Mischung möglichst oft. Auch für die Kellerräume ist das Anstreichen mit Kalkmilch von größtem Wert; besonders wird dadurch die Haltbarkeit der lagernden Lebensmittel erhöht. Zur Bekämpfung von Spelchschädlingen (Kornkäfer und Kornmotten) streicht man Wände, Böden und Decken der Speicherräume mit einer zehnprozentigen Kalkmilch, der man 10 Prozent Anilin hinzusetzt. Sehr bewährt hat sich das Anstreichen der Saatzuchtkästen mit Kalkmilch zum Schutze der jungen Gemüsepflanzen gegen den Vermehrungsplatz. Ebenso ist es zweckdienlich die Innenseiten der Gewächshäuser mit Kalkmilch zu besprühen als Schutzmittel gegen die Weiterverbreitung von Pilzkrankheiten. Gemahlener Branntkalk wird seit einigen Jahren mit großem Erfolg zur Ausrottung feuchter Stallungen verwendet. Man streut den trockenen Branntkalk in alle Stallgänge und leeren Buden; mit Stallung darf er nicht in Berührung kommen. Infolge seiner stark wasseranziehenden Kraft nimmt er aus der Luft und aus den Wänden alle Feuchtigkeit auf, außerdem bindet er die überschüssige Kohlenäure sowie andere schädliche Gase, die sich in stark belegten Stallungen stets anhäufen. Wichtig ist, daß auch die Ausläufe im Frühjahr und im Herbst durch eine kräftige Branntkalkgabe entseucht werden.

Medlenburgische
Landes- Wohlfahrts-Lotterie
Ziehung 19. Mai
15124 Gewinne im Gesamtwerte
RM. 70 000
Gewinnplan:
1 Automobil 10 000 R.
im Werte von
1 Biergespann 6000 "
im Werte von
1 Zweigespann 3000 "
im Werte von
1 Einspanner 1500 "
im Werte von
einschl. Reichsstempel
Postgebühren und Liste 35 Pfg. extra.
Lose zu 50 Pfg.
Glücksbriefe mit 10 Lose fort. aus versch. Tausenden 5 R.
empfiehlt und versendet:
„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Asthma
Chron. Bronchialasthma, Verschleimung d. Atmungsorgane. Bei schwer. u. langjähr. Leid. wo häufig andere Mittel vertragen, wirkt hervorragend das tausendfach bewährte Brechmittel Asthma-Pulver d. Einnehmer. Herzlich empfohlen.
Viele tausend Dankschreiben. Jed. Leidend. wird bei Einnehm. dieses Pulvers eine Probe gratis u. unverbindl. d. m. Versand-Abt. zugesandt, damit er sich vom Erfolg überzeugen. (Verband. a. d. Bada.) Preis: 10 Pfg. Berlin (S.O.) 1294.

Wer verkauft sein Haus?
evtl. mit Geschäft od. sonst Anwesen hier oder Umgegend? Nur Angeb. direkt vom Verkäufer unter R. 28 an den Verlag der „Wohn- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

Hypotheken
zu 6%, Zins vergibt unsere Kreditkasseneinrichtung. Näheres u. Dankschreiben d. Hypothekengasse 11, Leipzig 1, Dufourstr. 4.

Ladenlokal
Luisenstraße 23
in nächster Nähe d. Marktplatzes, für jede Branche geeignet, sofort billig zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leibbinden u. Bruchbänder
aller Systeme
Plattfuß-Einlagen — Gummistricke
in nur guter Qualität und großer Auswahl.
Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Ein freudiges Ereignis
und jedesmal eine große Überraschung ist das neue Heft von Westermanns Monatsheften. „Sowas über schöne Monatshefte bei uns eintreffen, steht Freude im Hause ein.“ schreibt uns Herr A. in Wien. Kein Wunder bei der Vielfältigkeit der Hefte, daß eine solche Zuschrift öfters zugeht. Nur 1 Mark kostet diese reichhaltige Zeitschrift jeden Monat und bietet in 12 Heften vier bis fünf Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 112 Beiträge aus allen Wissens- und Lebensgebieten, 110 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntschöne Bilder. Überzeugen Sie sich bitte auch davon!
Gern sendet der Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 10 Pfg. ein Westermanns Monatsheft im Werte von 1 Mark.
Name: _____
Druck: _____
Adresse: _____

17. Volkswohl-Lotterie
Ziehung: 15.—22. April 1931
Gesamt-Gewinne Mk. 465000
Hauptgewinn 100 000
50 000
40 000
20 000
Einzellos 1.— M.
Doppellos 2.— M.
Glücksbriefe zu 5.— u. 10.— M. fortierl. empfiehlt und versendet (Nachnahme)
Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstraße 26, Telefon 2707

Ämliche Bekanntmachung.
Öffentliche Aufforderung
zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbetrage für 1931.
I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:
1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbetrag im Kalenderjahre 1930 den Betrag von 6000 Rmk. übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbetrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.
Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.
II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordruckes
„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbetreibendes anzusehen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts),
Muster Gew. 2 (für juristische Personen),
Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)“ in der Zeit vom 15. bis 30. April 1931 bei dem Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Die Art der Leistung außerhalb Preußens, so ist der Wohnort des bestellten Vertreters, hilfsweise die preussische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.
Vordrucke für die Steuererklärung können v. 14. April ab von dem unterzeichneten Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 14. April ab im Rathaus, Seidenbau, Zimmer Nr. 18, während der Dienststunden von 7.30 bis 12 Uhr abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingetragenen — einzureichen oder mündlich dem Vorstehenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.
Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordruckes zur Steuererklärung nicht abhängig.
III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.
IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuerherrschaft (Steuergefährdung) wird bestraft.
Bad Homburg v. d. S., den 13. April 1931.
Der Vorstehende des Gewerbesteuer-Ausschusses der Stadt Bad Homburg v. d. S.

Männergesang im Rundfunk.

Ein neuzeitliches Werbemittel für das Lied.

Das Zentralorgan des Deutschen Sängerbundes, die Deutsche Sängerbundeszeitung, befaßt sich in einem Sonderheft mit einem Problem, das erst in den letzten Jahren akut geworden ist, mit dem Verhältnis von Männergesang und Rundfunk.

Solange der Rundfunk sein tägliches, vielseitiges Programm in die Welt sendet, wird die Frage erörtert, welche Stellung der Männerchor zu dieser Errungenschaft der jüngsten Zeit einnehmen soll. Es fehlt nicht an Stimmen, die den Rundfunk eine erhebliche Schädigung des Konzertbetriebes erblicken. Nicht ganz mit Unrecht, ist es doch vorgekommen, daß der Konzertartenvertrieb, als die beabsichtigte Übertragung bekannt wurde, nicht nur stark nachließ, sondern radikal abgeschnitten war. Das beobachtete man auch bei Sinfoniekonzerten und Kammermusik. In letzter Zeit scheint sich diese Einstellung allerdings etwas geändert zu haben.

Von diesem Gesichtspunkte aus könnten unsere Vereine ihre Mitwirkung im Radio überhaupt ablehnen. Damit würde aber keineswegs etwas gewonnen sein, denn die positive Seite des Radios ist trotz vieler Einwendungen, die man machen kann, stark genug, alle Bedenken zu entkräften. Zunächst: Wenn wir nicht im Radio singen, werden andere unsere Stelle einnehmen, womit dem DSB. nur geschadet ist. Die negative Seite des Rundfunkens wird dadurch gemildert, daß der Verein eine Vergütung erhält, mit der er, ohne Risiko zu laufen, rechnen kann.

Nicht genug zu betonen ist der ideale Nutzen, der aus Vorträgen am Mikrophon unseren Vereinen erwächst. Wann hat ein Verein jemals die Möglichkeit, von einem so verschiedenartig zusammengesetzten, in allen Gegenden verstreuten Publikum gehört zu werden? Der Volksliedpflege ist hier ein bedeutender, mächtiger Helfer entstanden. Bei der Durchführung des Programms „Das Volkslied soll wieder unter das Volk“ kann und darf auf den Rundfunk nicht verzichtet werden.

Diese Tatsache legt unseren Vereinen die Verpflichtung auf, in Auswahl und Wiedergabe ihrer Chöre die größte Sorgfalt walten zu lassen, damit das Ansehen unserer Organisation nicht durch eine unzeitgemäße, minderwertige Darstellung herabgesetzt wird. Das Bedenkliche ist nämlich, daß für die Öffentlichkeit im Zweifelsfalle jeder Männerchor als dem Deutschen Sängerbund angehörig gilt, besonders dann, wenn in den Funkzeitungen die Bezeichnung „Mitglied des DSB.“ allgemein fortgelassen und dadurch überhaupt keine Unterscheidung gemacht wird. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, daß von kritischer Seite mehr oder weniger freundlich darauf aufmerksam gemacht wurde, welches unglaubliche Programm der X-Verein, dem man natürlich die Zugehörigkeit zum DSB. unterstellt, mal wieder in die Welt geschickt hat. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Verein überhaupt nicht zum DSB. gehört. Um solche und andere Fehlschlüsse zu vermeiden, muß eine Verbindung zwischen den Sängerbünden und dem Rundfunk hergestellt werden, so daß nur solche Vereine und solche Programme zugelassen werden, die allen Anforderungen eines öffentlichen Auftretens entsprechen. Eine zentrale Regelung der Rundfunkfrage vom DSB. aus ist zur Zeit nicht angängig.

Bei verschiedenen Sendern ist bisher versucht worden, eine einheitliche Behandlung der Chorsendungen durchzuführen. So hat zum Beispiel der Sängerbund Nordmark einen Vertrag mit der Rorag abgeschlossen, wonach Männerchöre im Rundfunk nur noch auf dem Wege über den Sängerbund Nordmark, der zu diesem Zwecke einen besonderen Rundfunkauschuß eingesetzt hat, zu Gehör kommen können. Der Arbeiter-Sängerbund hat für die ihm angeschlossenen Vereine ähnliche lautende Abmachungen getroffen.

Der Rundfunkauschuß ist verantwortlich dafür, daß Programm und Leistung der auftretenden Vereine absolut einwandfrei sind.

Elektrowärme-Ausstellung in Essen.

Die größte Spezialschau dieser Art Europas.

Im Essener Verwaltungsgebäude des RWE. fand eine Besprechung statt über die Elektrowärmeausstellung, die in der Zeit vom 25. Juni bis zum 7. August 1932 in den Essener Ausstellungshallen veranstaltet wird. Zu ihrer Durchführung hat sich ein Verein „Elektrowärme-Ausstellung e. V., Essen“ gebildet, dessen geschäftsführendes Vorstandsmitglied Dr. Ing. Bent vor Vertretern der Presse den Zweck und Umfang der Ausstellung erläuterte. Es handelt sich danach um eine Spezial-Schauausstellung, die Maschinen, Apparate und Geräte umfaßt, die ausschließlich in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verwertung von Elektrizität für Wärmezwecke stehen. Andere Geräte sind ausgeschlossen. Alle Gegenstände sollen nach Möglichkeit im Betriebe vorgeführt werden. Wo das nicht in Frage kommt, z. B. bei Elektroheizöfen, werden Bilder, Zeichnungen und Modelle das Notwendige anschaulich machen.

Dr. Bent zeigte an Beispielen, wie zahlreich die Möglichkeiten der Verwendung der Elektrowärme sind. Er wies darauf hin, daß die Elektrowärme in zunehmendem Maße Verwendung findet auf fast allen Gebieten. Der Vortragende bemerkte, daß das Ausland der Verwendung von Elektrowärme die größte Aufmerksamkeit widme und Deutschland deshalb allen Grund habe, ebenfalls diesem sich mächtig entwickelnden Zweige der modernen Technik die vollste Beachtung zu schenken. Die Essener Ausstellung solle deshalb den Fachvertretern zeigen, welche ungeahnten Möglichkeiten die Elektrowärme zur Verbesserung der jeweiligen Fabrikationsmethoden, zur Steigerung der Güte der Fabrikate und damit zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes biete. Die Ausstellung werde getragen von den großen Fachverbänden und Firmen der deutschen elektrotechnischen Industrie, ferner werde sie unterstützt von den Organisationen des Installationsgewerbes, von den technischen Hochschulen usw. Die Elektrowirtschaft beteilige sich zum ersten Male an der hier geplanten Ausstellung, die die erste Spezialausstellung dieser Art und dieses Umfangs ganz Europas sei.



Ellnor Smiths unfreiwillige Landung.
Kürzlich stürzte die bekannte amerikanische Fliegerin Ellnor Smith bei einem Versuch, den Höhenrekord zu brechen, aus

5000 Meter Höhe ab, erlangte in etwa 3000 Metern Höhe das Bewußtsein wieder und konnte landen, ohne schwer verletzt zu werden.

Die Lage im Monat März.

Die Landwirtschaft in Preußen.

Auf Grund der Berichte der preussischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der amtliche preussische Presse- und Informationsdienst eine Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im März 1931:

Allgemeines: Trotz mannigfacher Erleichterungen auf steuerlichem Gebiet hat sich an der Gesamtlage nichts geändert. Der freie Grundstücksverkehr ruhte fast vollständig, dagegen war wieder eine Zunahme der Zwangsversteigerungen zu verzeichnen. Obgleich die Grundstückspreise gefallen sind, fand sich in den seltensten Fällen ein Käufer für angebotenes Land. Die Geldbeschaffung machte große Schwierigkeiten. Für Personalkredite waren die geforderten Zinssätze untragbar. Andererseits war die Aufnahme von Realrediten in vielen Fällen nicht mehr möglich, da die Beleihungshöchstgrenze bereits erreicht war.

Ackerbau: Frost und Schnee haben eine Inangriffnahme der Bestellungsarbeiten im allgemeinen bisher verhindert. Erst in der letzten Märzwoche konnte in geschützteren Lagen mit dem Abschnitten der Felder und dem Ausstreuen von Kunstdünger, vereinzelt auch mit dem Pflügen begonnen werden. Die Saaten sind anscheinend gut durch den Winter gekommen. Das Grünland ist in der Entwicklung noch stark zurück. Die Kleeschläge sind infolge Mäusefraßes und Kahlfrosts stellenweise lückig geworden, so daß große Flächen umgebrochen werden müssen. Für Futterkonservierungsanlagen und Kartoffeleinsäuerung sowie für die Anlage von Dauerweiden zeigte sich wachsendes Interesse.

Die Preisentlastungsmaßnahmen haben zu einer Verminderung der Preispannen zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen bisher leider nicht geführt und sich infolgedessen einseitig zuungunsten der Landwirtschaft ausgewirkt. Das Anziehen der Getreidepreise brachte nur solchen Landwirten Nutzen, die noch Vorräte zum Verkauf hatten. Die Preise für Vieh und für die Erzeugnisse der Veredelungswirtschaft, wie Milch, Butter, Eier, waren weiter rückgängig.

Feldgemüse- und Gartenbau: Mit der Freilandbestellung konnte wegen des bisherigen Frostes erst in den letzten Tagen begonnen werden. In einigen Bezirken war eine Ausdehnung des Feldgemüsebaues zu beobachten. Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Gemüsebauer machte erfreuliche Fortschritte. Auf dem Markt war die Nachfrage nach Wintergemüsen lebhaft. Die Preise zogen etwas an. Es wurde viel Auslandsware, insbesondere italienischer Blumenkohl, umgesetzt. Im Obstbau waren Schädlingsbekämpfung und sonstige Pflegearbeiten in vollem Gange. Die Nachfrage nach jungen Obstbäumen für Neupflanzungen war rege.

Fischerei und Tierwirtschaft: Die Erträge der Fischerei waren verhältnismäßig befriedigend. Auf dem Markt war eine gesteigerte Zufuhr frischer Süßwasserfische zu guten Preisen zu bemerken. In der Tierwirtschaft herrschte stellenweise rege Nachfrage nach Besatzfischen.

Das Rätsel des Vogelzugs.

Der Vogelzug ist nach seinen tieferen Ursachen immer noch rätselhaft. Man sieht sie heute wieder im Nahrungsmangel; da er aber vor Eintritt des letzteren erfolgt, müßten doch andere unmittelbare Ursachen vorliegen. Temperatur, Luftdruck, Luftströmungen versagen auch, und so bleibt dann eben nur das alte Wort „Instinkt“, also ein tief in den Tieren vererbter Trieb. Damit ist aber nur ein Wort für die Erscheinung gegeben, keine Erklärung. Eine Vorstellung von dem Ziel, das die Tiere genau wie ihre Vorfahren erreichen, kann sie ebenso wenig leisten wie das Auge, da sie auch bei Nacht ziehen. — Man kann also eigentlich nur sagen: die Vögel haben einen vererbten Drang, im Herbst, und dann wieder im Frühjahr, zu wandern, sowie ein instinktives Gefühl für die Himmelsrichtung.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Schöne Frauen gehören mitten ins Leben hinein. Was fällt Ihrem Manne ein, daß er Sie vergraben will? Direkt ein Verbrechen an Ihnen und den Menschen, denen Ihre Schönheit Inbegriff alles Glückes ist“, hatte der Vaterschmerz erst neulich zu ihr gesagt.

Doch einem Vergleich bleibt der gute Selbinger nun eben doch nicht stand mit Harald Vernhoven. Klein, bled, in seiner Sprechweise durchaus nicht immer vornehm, stand er gar zu sehr ab gegen Vernhovens vornehme, stolze Persönlichkeit. Und ob Selbinger sie heiraten würde, war auch noch sehr fraglich. Ihr Bruder Theo hatte sie vor kurzem vor ihm gewarnt.

„Ist dir der Wahlspruch Herrn Selbingers bekannt, Helge?“

„Nein!“ hatte sie erstaunt erwidert.

„Dann hör zu! Der Wahlspruch dieses Herrn ist: Die verbotene Frucht, die Frau des andern — sie allein ist die rechte Freude für den Genußmenschen. Was man ungefragt haben kann, hat für mich von vornherein den Reiz verloren. Vor einer Ehe bewahre mich der Himmel!“

„Theo, woher weißt du das?“ hatte sie bebend gefragt, denn Vantier Selbinger war ihr eben doch wie ein Retter in der Not erschienen. Nun war es ihr, als wankte ihr der Boden unter den Füßen.

Theo zuckte die Achseln.

„Im Klub hat er davon gequasselt! Was weiß ich! Mir wurde nur übel, als Dollendorf vertraulich zu mir sagte: Er interessiert sich nämlich neuerdings für deine Schwester.“

„Und das hast du dir gefallen lassen?“

„Was sollte ich denn machen? Du hast es dir doch

deutlich genug merken lassen, daß dir die Meinung der Welt egal ist!“ sagte Theo mißmutig.

An all das dachte Frau Helge jetzt, hatte in den letzten Tagen immer nur daran gedacht und hatte sich aus diesem Grunde vorgenommen, einen letzten Versuch, Harald wiederzugewinnen, zu unternehmen. Denn soviel wußte die schöne Helge: Verließ sie erst die Schranken ihrer Ehe, dann würde sie bald genug unten anlangen sein, wenn Vantier Selbinger wirklich sich mit unehrenhaften Absichten trug. Und Harald war in den letzten Tagen viel mehr zu Hause gewesen als sonst. Und nun war dieses heutige Zusammensein gestört worden durch einen ungeklärten Dienstoff. Es war wirklich zu ärgerlich!

Helge sah an sich herunter. Wie die matte, grüne Seidentasche zärtlich knisterte! Wie werdend und vornehm ihr Parfum sie umschwebte! Und wenn sie persiflerisch sein wollte, dann konnte sie es. Und jetzt hatte sie es doch gewollt.

Helge ging endlich auch hinüber ins Kinderzimmer. Dort sah ihr ihr Mann mit seltsam starren Augen entgegen. Helge fragte:

„Es ist doch nichts? Das Mädchen hat übertrieben?“

„Nein, Helge! Hans-Karl ist sehr krank. Er hat hohes Fieber. In wenigen Minuten kann der Sanitätsrat da sein. Er verspricht, sofort zu kommen.“

Sie wurde blaß.

„Aber Hans-Karl war doch nie krank. Wie kann das so schnell kommen?“

„Ich weiß es nicht. Kinderkrankheiten kommen immer so schnell. Wir wollen das Beste hoffen, obwohl Hans-Karls Aussehen mir gar nicht gefällt.“

Vernhovens Stimme klang tonlos.

Wald darauf war der Arzt zur Stelle. Stöhnend warf sich das Kind hin und her. Dabei saßen die kleinen Hände immer wieder nach dem Halse. Der alte Arzt nickte, machte ein ernstes Gesicht und untersuchte das Aertchen.

„Diphtherie!“

Wie ein Keulenschlag fiel das Wort auf Vernhoven nieder.

„Herr Sanitätsrat, wie steht es?“ fragte er mühsam. Der zuckte die Schultern.

„Man kann vorerst nichts sagen. Ich werde dableiben, da ich abgemittelt bin.“

Danbar reichte ihm Vernhoven die Hand.

„Setzen Sie meinen Jungen, Herr Sanitätsrat!“

Der alte Arzt hörte die Verzweiflung aus der Stimme des Vaters; er wußte auch, daß die Ehe des Künstlers tief unglücklich war, und er warf der schönen Frau im düstigen grünen Seidenkleid einen finsternen Blick zu. Und er dachte voll Bitterkeit: Warum blieb diese Frau dem Manne alles schuldig? Sie ist ja ihrem Kinde nicht einmal eine Mutter.

Sanitätsrat Löwenroth blieb die ganze Nacht da. Er telefonierte nur einmal kurz mit seinem Sohn, der ihn vertrat, und sagte dann zu Vernhoven:

„Ich bleibe also.“

Danbar drückte ihm Vernhoven die Hand.

Die Schwüle der Augustnacht lastete im Zimmer. Draußen vor dem Fenster zwitscherten verschlafen ein paar Vögel. Der Duft der Rosen drang ins Zimmer, wo ein kleiner Körper mit Verderben und Tod rang.

Zwei große Wannen mit Eis dicht am Lager brachten einige Kühlung.

Regungslos sah Vernhoven am Fußende des Bettes. Eine starre Ruhe war über ihn gekommen.

War es denn ein Wunder, wenn ihm das Kind genommen wurde? Das Kind dieser Ehe? Die kleine Menschenblüte hatte vielleicht, ohne daß es jemand merkte, unter dem Jervwürfnis der Eltern schwer gelitten? Und ging nun die kleine Seele davon, weil sie sich sträubte, Erdenleid zu tragen?

Kein Blick aus Vernhovens Augen traf die Frau, die zusammengefunten im Sessel am Fenster saß. Was wollte sie eigentlich hier, diese Frau? Sie hatte hier nichts zu suchen, sie, die immer nur für sich selbst Zeit gehabt hatte, die nie den Weg zu ihrem Kinde fand, wenn er, der Vater, verhindert war, im Kinderzimmer sich einzufinden?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

115 000 RM unterschlagen.

Frankfurt a. M. Der in Untersuchungshaft genommene Prokurist Paul Fabig hat ein Geständnis dahin abgegeben, daß er innerhalb der letzten fünf Jahren seiner Tätigkeit bei einer hiesigen Firma aus der ihm anvertrauten Kasse 115 000 RM entnommen hat. Gegen Fabig wurde Anklage wegen Unterschlagung und Untreue vor dem Schöffengericht erhoben.

Starke Beteiligung Kassels am Volksbegehren.

Kassel. Für das Volksbegehren auf Auflösung des preußischen Landtags haben sich am Samstag 1087 Personen (247 beim Volksbegehren gegen den Youngplan) und am Sonntag 1856 (288) Personen eingetragen.

Flugzeuglandung auf dem Telefonmast.

Dillenburg. Der Flug eines Segelfliegers, der auf der Hirzenhainer Höhe gestartet war, nahm ein unerwartetes Ende. Der Flieger hatte bereits eine gute Strecke zurückgelegt, als er vor dem Dorf Simmersbach mit seiner Maschine niedergeraten mußte, die sich dabei in den Drähten einer Telefonleitung verfangen. Hier blieb das Flugzeug mit dem Starthafen an der Spitze eines der Masten hängen. In der Befürchtung, daß die Maschine ohne Belastung nach vorn überschlagen würde, harrierte der Insasse längere Zeit in seinem luftigen Hochsitz aus, bis einige beherzte Leute den Mast erkletterten und Flugzeug samt Flieger sicher auf die feste Erde zurückbrachten.

Lauferei nach einer Hitler-Veranstaltung.

Camperthelm. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung, in der Stadtrat Jürß über den „Leidensweg des deutschen Volkes“ sprach, wurden die SA-Leute auf dem Wege zum Bogheimerhof von einer Gruppe politischer Gegner aus dem Hinterhalt überfallen. Dabei wurde ein Nationalsozialist von den Angreifern niedergeschlagen, zwei andere leicht verletzt. Auf dem Rückweg wurde auch ein Angriff auf einen Polizeibeamten versucht. Die Angreifer sind zum Teil erkannt und angezeigt worden.

Darmstadt. (In der Geisterstunde.) Gerade schlug es 12 Uhr, als an der Ecke der Landgraf Georg-Straße und Langgasse mehrere Geister, die dem Alkohol stark zugefallen hatten, in die Wolke kamen und sich gegenseitig verprügelten. Dabei wurden drei Personen am Kopf erheblich verletzt. Zwei derselben mußten von der freiwilligen Sanitätswache nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Darmstadt. (Vom Motorrad umgerissen.) In der Heidelberger Straße, nahe der Moosbergstraße, wollte ein Motorradfahrer der Straßenbahn ausweichen und ersaßte dabei einen 67jährigen Invaliden aus der Lautenschlägerstraße. Der Invalide wurde mit Kopf- und Armverletzungen nach dem Krankenhaus verbracht.

Camperthelm. (Wahrsagende Zigeunerin.) Hier verlor eine schöne der Bußta einer einfachen Arbeiterfrau für einen Blick in die Zukunft ein Dreimarkstück abzuwindeln. Die sofort aufgenommene Verfolgung durch die Polizei hatte den Erfolg, daß die Zigeunerin am Bahnhof festgenommen werden konnte.

Mainz. (Wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt.) Der oft vorbestrafte 53jährige Schiffschloßer Jakob Betz aus Ludwigshafen, zuletzt in Borch a. Rh. wohnhaft, hat eine reich bewegte Vergangenheit. Seit Jahren ist in aller Herren Länder herumtreibend, hat er die Hälfte seines Lebens wegen aller möglichen Delikte, besonders wegen Betrügereien und Urkundenfälschungen, hinter Gefängnismauern zugebracht. Er ist ein willenloser Mensch, der es nie lange in einer Stellung aushält. Auch bei seiner Familie, die in Mundenheim ihren Wohnsitz hat, ließ er sich selten blicken. Erst kürzlich wurde er von einem auswärtigen Gericht zu siebenmonatigen Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zur Zeit in der Strafanstalt zu Ziegenhain verbüßt. Nun hatte er sich vor dem Mainzer Bezirkshofschöffengericht wegen mehrerer Betrügereien und zweier Urkundenfälschungen, die er in Oppenheim, Nieder-Ingelheim, Budesheim, Mannheim und Salzig in den Jahren 1928 bis 1929 zum Nachteil verschiedener Geschäftsteile verübte, zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Mainz. (Ein Einbrechertrio.) Während der Kirchweihlage im Oktober vorigen Jahres in Frei-Weinheim logierten sich die vorbestraften Jakob Mehner aus Heidelberg und August Köppler aus Erfurt gemeinsam in einem Gasthaus in Frei-Weinheim ein. Während einer günstigen Gelegenheit stahlen sie aus dem offenen Kassenschrank des Wirtes 2500 Mark in bar und einen goldenen Ring und gingen damit flüchtig. Sie wurden einige Zeit später auswärts verhaftet. Das Geld war aber inzwischen von ihnen ausgegeben worden. Das Amtsgericht in Nieder-Ingelheim hatte Mehner zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und Köppler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die beiden Angeklagten Berufung eingelegt, die jetzt aber von der Mainzer Strafkammer als unbegründet kostenfällig abgewiesen wurde.

Flinteln. (Kinder finden einen geladenen Revolver.) Auf einem Acker wurde von mehreren Kindern im schulpflichtigen Alter ein geladener Revolver gefunden. Ein 11jähriger Schüler hantierte an dem Schießschießen so lange herum, bis ein Schuß losging, und ihm die Kugel in den Oberschenkel drang. Der Verletzte kam ins Mainzer Krankenhaus.

Bingen. (Aus dem Gefängnis entwichen.) Aus dem Amtsgerichtsgefängnis ist der 19jährige Roman Symonow aus Bockum entwichen. Der Ausbrecher hat eine im Gefängnishof untergebrachte Leiter benutzt, um die etwa vier Meter hohe Mauer zu erklimmen und ließ sich an zerissenem Bettzeug, aus dem er ein Seil machte, nach der Straßenseite ins Freie. Vor dem Ausbruch stahl er noch einen dunkelblauen Stoffanzug eines Mitgefangenen. S. war wegen Fahrraddiebstahls in Untersuchungshaft.

Schöffeln. (Werst keine Obstsalate auf die Straße!) Welch schwere Unfälle durch achtloses Wegwerfen von Obstsalaten entstehen können, zeigt wieder ein Fall, der sich hier ereignete. Ein Kriessbeschädigter, dem der Unterschenkel amputiert ist, rutschte in der Hauptstraße auf einer Bananenschale aus und fiel so unglücklich auf den Bruststumpf, daß der Arzt einen schweren Bruch des Stumpfes feststellen mußte.

X Speyer. Durch polizeiliche Untersuchungen wurde festgestellt, daß der Schwindler Kroll, der hier wie in anderen Städten des Reiches einen Hotelbesitzer hereinlegte, in Wirklichkeit Walter Bauer heißt. Täglich laufen neue Anzeigen gegen den Verhafteten bei den Staatsanwaltschaften ein. Bisher sind über 1000 Hotels festgestellt, die Nachnahmeleistungen im Betrage von 75—80 Mark erhalten hatten und größtenteils auch von ihnen eingelöst worden waren. Innerhalb weniger Tage waren auf das Postfachkonto, das der Schwindler hatte einrichten lassen, über 4000 Mark eingegangen, die im letzten Augenblick durch das schnelle Eingreifen der Kriminalpolizei für die Einzahler gerettet werden konnten.

X Neustadt a. d. S. (Aus dem Fenster gestürzt.) Der ledige 26jährige Mechaniker Ludwig Leibold stürzte aus einem Fenster des dritten Stocks seiner Wohnung in den Hof. Er wurde bewußtlos aus einer großen Blutlache geborgen und ins Krankenhaus verbracht. Der Verunglückte ist Epileptiker.

X Hahloß. (Unglücksfall mit Todesfolge.) Der Fuhrmann Philipp Lühel, bei der Firma Jakob Bittlinger u. Sohn hier beschäftigt, fuhr mit einer mit Gerüststangen beladenen Fuhr aus dem Tale nach Hause. Vor dem Ortseingang stürzte er aus unbekannten Gründen vom Wagen und wurde vom eigenen Wagen berast überfahren, daß der Tod sofort eintrat. Das Hinterrad scheint ihm über Kopf und Hals gefahren zu sein. Lühel hinterläßt eine Frau und sieben Kinder, die zum größten Teil noch unversorgt sind.

X Ebnetoben. (1000 Mark verloren.) Beim Tanzen an der Tankstelle Egelhofer legte der Häutehändler und Mehger Ziegler aus St. Martin seine Altemappe mit circa 1000 Mark Inhalt und verschiedene andere Gegenstände auf das Trittbrett, um sie unter Aufsicht halten zu können. Beim Wegfahren vergaß er jedoch, die Altemappe mitzunehmen und als er daran dachte, war sie fort. So weit bisher ermittelt werden konnte, hat ein Radfahrer die Tasche gefunden und abgegeben, er werde dem Auto nachfahren und die Mappe abliefern. Allerdings zog er es vor, mit dem wertvollen Fund Reihhaus zu nehmen.

X Haardt. (Aus der Haft entlassen.) Der Strauchwirt Jakob Wein, der vergangenen Dienstag wegen umfangreicher Rupperei von der Gendarmerie verhaftet wurde, ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da keine Verdunkelungs- und Fluchtgefahr mehr besteht. Wein wird hauptsächlich zur Last gelegt, zahlreichen auswärtigen Liebespärchen für die Nacht Unterschlupf gewährt zu haben. Wein wird vom Bezirksamt Neustadt die Konzession entzogen werden.

X Landau. (Im letzten Augenblick.) Kurz vor Einfahrt des Personenzuges Landau-Anweiler in den Westbahnhof passierte ein Milchfuhrwerk den Bahnübergang, blieb aber in den Schienen hängen. Der Bahnwärter lief geistesgegenwärtig dem Zug entgegen und es gelang, den Zug wenige Meter vor dem Fuhrwerk zum Stehen zu bringen und ein Unglück zu verhüten.

X Idesheim. (Vom Auto überfahren.) Auf der Straße Idesheim-Leinsweiler wurde der 11jährige Sohn von Jakob Sigrift von einem Personenauto überfahren, das dabei einen Baum streifte und im Straßengraben landete. Der Junge erlitt schwere Verletzungen. Den Autofahrer trifft keine Schuld.

X Bollenborn. (20 Prozent Gehaltskürzung.) Durch Gemeinderatsbeschluss wurden hier sämtliche Gemeindegehälter um 20 Prozent gekürzt.

X Annweiler. (Keine Aufhebung des Finanzamtes.) Sicherem Vernehmen nach ist nunmehr der Verbleib des Finanzamtes gesichert. Damit hat sich die monatelange Ungewißheit in günstigem Sinne gelöst.

X Kaiserslautern. (Notzuchtversuch.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde auf der Straße Kaiserslautern-Danzenberg von einem bisher unbekannten Mann versucht, ein Mädchen zu vergewaltigen.

X Hochspeyer. (Vom Zuge erfasst und getötet.) Der 58 Jahre alte Oberladeschaffner Simon Kilian wurde in Alt-Hochspeyer, wo er Schrankeendienst versah und zu nahe am Gleis stand, von der Lokomotive des durchfahrenden Personenzuges 471 erfasst, auf die Seite geschleudert und getötet.

X Birmasens. (Gefälschter Wechsel.) Entschieden Pech hatte der 20 Jahre alte Elektromonteur Friedrich Sched aus der Saarbrücker Straße. Er hatte einen Wechsel gefälscht und versuchte bei einer hiesigen Bank den Betrag von 758 Mark abzuheben. Der Kassensammler traute jedoch der Sache nicht und zahlte das Geld nicht aus. Der Fälscher wurde verhaftet.

V Mannheim. (Bei Abbrucharbeiten tödlich verunglückt.) Im Werk Mannheim-Rheinau der Chemischen Fabrik Budau sollte ein Sulfatstein abgerissen werden, wobei der 26jährige Arbeiter Fritz Kolb aus Schwelzingen mit Schweißarbeiten beschäftigt wurde. Dabei hat er, wie die späteren Feststellungen ergaben, Eisenschienen angeworfen, die erhalten bleiben sollten. Dadurch stürzte das Mauerwerk zusammen und begrub Kolb unter den Trümmern. Als man ihn befreit hatte und ins Krankenhaus bringen wollte, starb er nach wenigen Minuten. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Witwe und zwei kleine Kinder.

V Heidelberg. (Opfer eines Taschendiebes.) Ein frecher Diebstahl wurde hier bei einem auf der Durchreise befindlichen Ausländer aus Japan verübt. Beim Einsteigen in den Baseler D-Zug wurde dem Reisenden im Gedränge aus der Rockbrusttasche eine Geldmappe mit 535 Mark Inhalt gestohlen, ohne daß es gelungen ist, den Täter zu fassen.

V Wiesloch. (Disziplinarverfahren gegen Gemeindebeamte.) Sieben Gemeindebeamte der Stadtgemeinde Walldorf erhielten wegen ungebührlichen Verhaltens gegen Bürgermeister Trunt vom Bezirksrat einen Verweis, ebenso der Bürgermeister selbst wegen verschiedener Untorelligkeiten. Den Hintergrund des Verfahrens bildete der bekannte Walldorfer Rathauswist. Der nationalsozialistische Gemeinderat Karl Bosh von Wiesloch wurde wegen erheblicher Vorbestrafung aus dem Gemeinderat ausgeschlossen.

V Dallau. (Amt Mosbach.) (Zu Tode geschleift.) Kurz vor seinem Hofe scheuten dem 60jährigen Landwirt Josef Gimber die Räder vor dem Wagen. Der Unglückliche wurde zu Boden gerissen und eine Strecke weit geschleift. Die hierbei erlittenen Verletzungen innerer Natur waren so schwer, daß Gimber am nächsten Tage verstarb.

V Oberloedenbach. (Gemeindevahlen für gültig erklärt.) Der Streit um die Gültigkeit der Gemeindevahlen ist nunmehr durch die Entscheidung des Verwaltungs-

gerichts hofes beigelegt, nach der die Wahlen für gültig erklärt wurden. Der Bezirksrat Weinheim hatte dem Wahlkreis Spruch stattgegeben und die auf die fehlerhafte Liste (Mittelstandspartei) entfallenden drei Gemeinderatsitze den anderen beiden Parteien zugeteilt. Die Berufung der betroffenen Partei wurde nun in ihrem Sinne entschieden.

V Ballenberg. (Amt Idesheim.) (Ueberfall.) Drei unbekannte Burchen überfielen zwischen Erlenbach und Idesheim den Dienstknecht Pfisterer des Landwirts Rittenauer von hier und mißhandelten ihn so schwer, daß der Verletzte in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

V Landa. (Töblicher Sturz von der Scheune.) Der Landwirt Karl Hellingier stürzte vom Gebälk und zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte.

V Karlsruhe. (Noch gut abgelaufen.) Eine 70-jährige Witwe wollte die Straße überqueren, als im selben Augenblick ein Straßenbahnwagen herankam und die Frau zu Boden warf. Sie kam unmittelbar vor den Wagen auf die Schienen zu liegen, konnte aber glücklicherweise von einem in der Nähe befindlichen Mann beiseite gezogen werden, sonst wäre sie trotz sofortigen Bremsens überfahren worden. Die Frau hat nun erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Frau schwerverblich ist.

V Schwarzbach. (Amt Rastatt.) (Schwerer Autounfall.) Das Auto des Bahnmeisters Rat fuhr auf der Landstraße an einen Stein und überschlug sich. Rat und Frau wurden schwer verletzt ins Rastatter Krankenhaus gebracht. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

V Teiberg. (Im Gericht vom Schläge getroffen.) Die Gastwirtschaftsbesitzerin Hilbenbrand war zu einer Gerichtsverhandlung nach Wolfach geladen worden, wo sie in einer Verhandlung gegen eine früher bei ihr beschäftigte Kellnerin als Zeugin vernommen werden sollte. Während der Zeugeneinvernahme wurde Frau Hilbenbrand, wahrscheinlich infolge großer Erregung, von einem Schläge getroffen, dem sie am nächsten Tage erlag.

V Berrach. (Töblich verunglückt.) Der Bau des Kraftwerks Rems hat wiederum ein Todesopfer gefordert. Beim Rappen an der Brücke geriet der aus der Pfalz stammende 21jährige Georg Riß zwischen einen Rippwagen und einen Pflöcken. Er wurde dabei von dem Rippwagen so schwer verletzt, daß er starb, noch ehe ärztliche Hilfe eintreffen war.

V Nidenbach. (Amt Ueberlingen.) (Ein Anwesen eingekassiert.) Abends 9 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Heinrich Keller Feuer aus, das sich in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude ausdehnte und es in Asche legte. Die zu Hilfe gerufene Ueberlinger Motorspritze konnte nicht mehr viel retten. Die Höhe des Schatzes ist noch nicht fest. Ein Teil der Fahrnisse konnte noch gerettet werden, desgleichen das Vieh.

II Koblenz. (Wie eine Gefängnisverwaltung beschwindelt wurde.) Wie leicht selbst eine Strafbehörde für romantische Millionen-Erbstättengeschichten empfänglich ist, zeigt das Verhalten der hiesigen Gefängnisverwaltung einem ihrer Gefangenen gegenüber, der auf die wahrlich kindliche Idee verfiel, sich einen Strafurlaub zu erwirken mit der Begründung, eine Millionenerbschaft antreten zu müssen. Der Gefangene, ein schon vielfach vorbestrafter Berliner Ingenieur, erhielt auch diesen Urlaub prompt. Mit dem Urlaubschein in der Tasche reiste er aber auf Brautschau ins Industriegebiet und fand ein wohlhabendes Mädchen mit einer noch wohlhabenderen Tante, die dem „Millionärserberben“ bereitwillig auch eine größere Summe zur Anschaffung eines „standesgemäßen“ Autos vorstreckte. Der Sträfling kaufte sich das Auto und fuhr — ohne Braut davon.

II Saarbrücken. (Die Geliebte vergiftet?) Im Zimmer des seit kurzer Zeit mit seiner Kapelle hier gastierenden Kapellmeisters Erik Borchardt wurde dessen Geliebte tot aufgefunden. Ein erst später hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Tod des jungen Mädchens durch Vergiftung eingetreten ist. Borchardt wurde daraufhin sofort festgenommen. Er ist leidenschaftlicher Morphinfresser, und die Untersuchungsbehörden hegen daher den Verdacht, daß er auch dem jungen Mädchen, dessen Bekanntschaft er während der Osterstage gemacht hatte, dieses Gift gegeben habe.

— Stuttgart. (Die Amtsuntersuchungen in Zuffenhausen.) Die schweren Amtsuntersuchungen im Bereich der Stadtkasse von Zuffenhausen waren Gegenstand einer umfangreichen Hauptverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht. Angeklagt war der 46 Jahre alte Stadtkassier Fritz Haaga. In seiner Eigenschaft als Stadtkassier der Gemeindeverwaltung Zuffenhausen hat Haaga die zur Kontrolle von Einnahmen und Ausgaben bestimmten Kassensbücher unrichtig geführt und zum Teil auch gefälscht. Dabei entnahm er insgesamt über 14 000 RM aus der Stadtkasse für eigene Zwecke. Trotz Vorliegens zahlreicher Mißtrauensstatistiken gegen den Kassier sind gegen den Beschuldigten zur rechten Zeit Schritte nicht unternommen worden. Im Urteil wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten ausgesprochen.

Soll man während des Essens trinken?

Es ist ein weit verbreiteter Glaube, daß das Trinken während des Essens die Magensaftverdünne und daher die Verdauung beeinflusst. Zu dieser Frage nimmt nun H. Strauß in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ Stellung. Es kommt hier auch ein psychologischer Faktor in Betracht, denn es wird erfahrungsgemäß durch Trinken während des Essens die Eklust gesteigert und daher mehr verzehrt. Trinken als solches steigert aber die Reizung zum Fressen nicht; man kann sogar bei Mischturen trotz reichlicher Flüssigkeitsaufnahme Gewichtsverminderung bemerken. Die Flüssigkeitsaufnahme kann aber bei Personen, die zur Fresslust neigen, eine Gewichtszunahme durch Zurückhaltung des Wassers in den Geweben verursachen, das wiederum von einem Schwamm aufgefaßt bleibt. Zur Abmagerung genügt aber solchen Personen die Verminderung der Flüssigkeitszufuhr nicht; auch die Menge des genossenen Nahrungssatzes muß vermindert werden. In Fällen, wo Abmagerung gewünscht wird, soll beim Essen keine Flüssigkeit, besonders keine nährhafte, getrunken werden.

Die Leipziger Herbstmesse 1931.

Wie das Leipziger Messamt mitteilt, wird die Leipziger Herbstmesse 1931 vom 30. August bis 3. September dauern. In den Hallen 1, 2, 3, 4, 6, 11, 12, 19 und 20 des Ausstellungsgeländes findet gleichzeitig eine Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf statt. Die Textilmesse wird bereits am 2. September aufgeschlossen.